



Dokumentation

Fachkolloquium 1 | 15.06.2015

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin



Alte Mitte - neue Liebe?

Stadtdebatte Berliner Mitte 2015

Dokumentation Fachkolloquium 1

Stand: Juli 2015

Text & Layout

IPG Institut für Partizipatives Gestalten

Moltkestraße 6a

26122 Oldenburg

Telefon: 0441-99848950

www.partizipativ-gestalten.de

Ansprechpartnerin: Sonja Hörster

s.horster@partizipativ-gestalten.de

INSTITUT FÜR
PARTIZIPATIVES
GESTALTEN **IPG**

Fotos

Jörg Farys und IPG

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kurzbeschreibung	7
Zitate der Impulsgeber*innen	9
Zusammenfassung Leitbilddiskussion	11
Zusammenfassung Nutzungsvorschläge	14
Ergebnisdokumentation	17

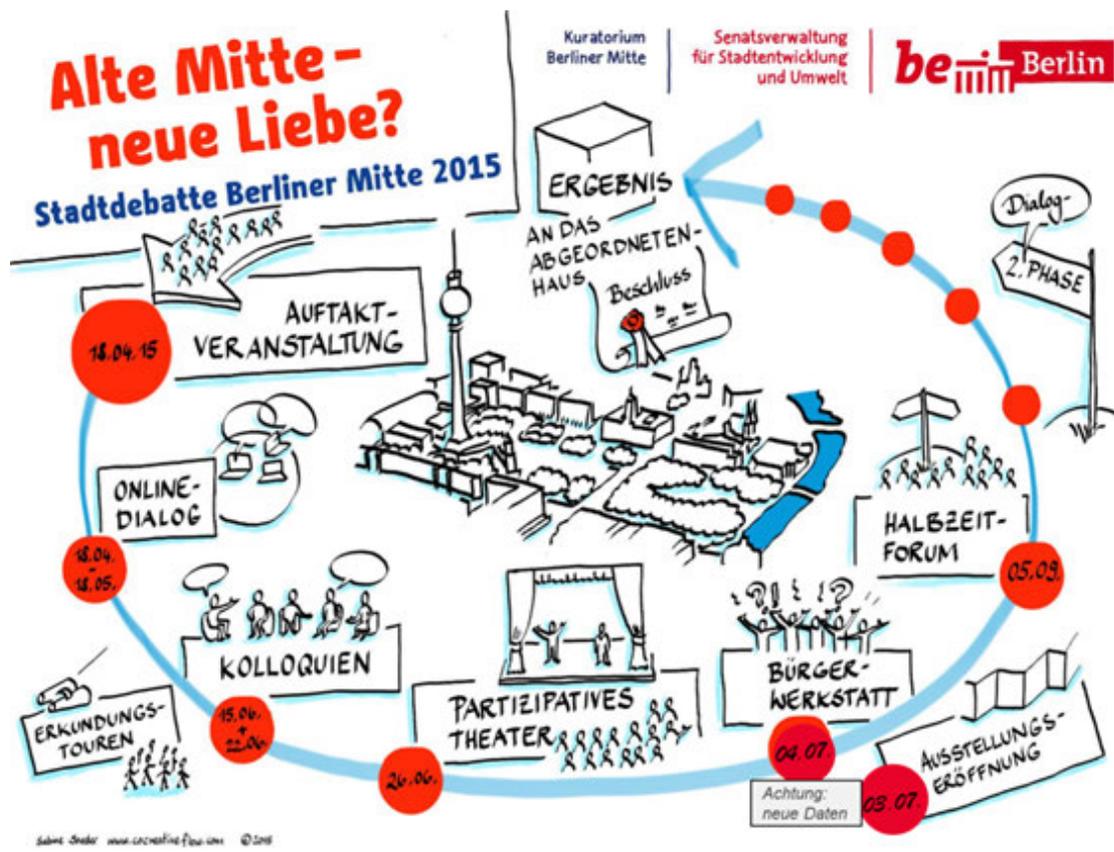


Abbildung 1: Ablauf des Dialogprozesses – 1. Phase

Einleitung

Ziel der Stadtdebatte „Alte Mitte – Neue Liebe“ ist es, die Berlinerinnen und Berliner, Interessierte und die Fachwelt einzuladen, über neue Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Berliner Mitte – der Raum zwischen Fernsehturm und Spree und zwischen Marienkirche und Berliner Rathaus – nachzudenken und zu diskutieren. Hierbei soll die Vielfalt der Perspektiven eingefangen werden: Was denken Kinder und Jugendliche über das Areal? Was meinen die Anwohner und was die Touristen...?

Das Ergebnis der Diskussion soll die verschiedenen Perspektiven bündeln und ein gemeinsames Bild darüber vermitteln, wie der Stadtraum heute gesehen wird und was die Beteiligten zukünftig für die Gestaltung der Berliner Mitte für wichtig erachten.

So will das Parlament einen Überblick über die Meinung der Bevölkerung gewinnen. Schließlich werden die gewählten Parlamentarier/innen im Berliner Abgeordnetenhaus die nächsten Verfahrensschritte zur Berliner Mitte mit Hilfe des zugrunde liegenden Dialogprozesses abstimmen.

Im ersten Fachkolloquium traf das Wissen verschiedener Akteure mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen aufeinander. So konnten neue Gemeinsamkeiten und ein gemeinsames Verständnis der Grundlagen und Rahmenbedingungen entstehen. Wir beleuchteten gemeinsam die Geschichte des Ortes und der bisherigen Planungen und untersuchten, was aktuelle Trends und Prognosen für die Zukunft der Berliner Mitte bedeuten. Die gesamte Veranstaltung wurde protokolliert. Die in dieser Dokumentation dargestellten Inhalte beziehen sich auf die protokollierten Wortbeiträge. Die Fachkolloquien waren, wie im Bild oben zu sehen, Teil im Kreis vielfältiger Veranstaltungen innerhalb des Dialogprozesses.

Alle weiteren Informationen zum Dialogprozess finden Sie unter:
www.stadtdebatte.berlin.de

Eckdaten des ersten Fachkolloquiums	
Ort und Datum	15. Juni 2015, Berliner Verlag, 17:00 Uhr - 21:30 Uhr
Durchführende Behörde und Ansprechpartner	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Abteilung Städtebau und Projekte: Manfred Kühne
Zielsetzung	Intention des 1. Fachkolloquiums war es, ein Fundament für die Arbeit zur zukünftigen Entwicklung der Berliner Mitte zu legen und ein gemeinsames Verständnis für die Grundlagen, Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen.
Teilnehmende	140 Fachexpert*innen und fachlich interessierte Bürger*innen

Tabelle 1: Eckpunkte des ersten Fachkolloquiums



Kurzbeschreibung des Verfahrens

Intention des ersten Fachkolloquiums war es, ein Fundament für die Arbeit zur zukünftigen Entwicklung der Alten Mitte zu legen und ein gemeinsames Verständnis für die Grundlagen, Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen.

In einem einführenden Fachvortrag informierte Herr Kühne, Leiter der Abteilung Städtebau und Projekte in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, in einem Fachvortrag über Rahmenbedingungen und aktuelle Planungsstände zur *Berliner Mitte* (Präsentation siehe www.stadtdebatte.de/bibliothek). Im Dialogformat Palodium, einer Verknüpfung von einer Podiumsdiskussion, Austausch im Publikum und kompakten Feedbackschleifen, wurden in zwei aufeinander aufbauenden Runden diskutiert.

An Tischen mit bis zu acht Personen diskutierten insgesamt 140 Fachexpert*innen, Interessensvertreter*innen und interessierte Bürger*innen in zwei aufeinanderfolgenden Runden über die Geschichte des Ortes und der bisherigen Planungen sowie über die Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung der *Alten Mitte*. Jeweils fünf Fachexpert*innen verschiedener Fachrichtungen brachten zuvor hierzu Impulse ein. Die wichtigsten Erkenntnisse zu den Fragestellungen wurden von den Teilnehmenden an ihren Tischen auf Ergebnisvorlagen festgehalten. Folgende Fragestellungen wurden diskutiert:

Palodium Runde 1: Was lernen wir aus der Geschichte?

- Wie wurde die Berliner Mitte in der Vergangenheit gestaltet und wie hat diese Gestaltung jeweils Bezug genommen auf die ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen der Zeit?
- Welche dieser Gestaltungsansätze würden Sie davon als zeitlos beschreiben, welche waren dem jeweiligen Zeitgeist geschuldet?
- Was können wir daraus inhaltlich und konzeptionell für die heutige Gestaltung der Berliner Mitte lernen?

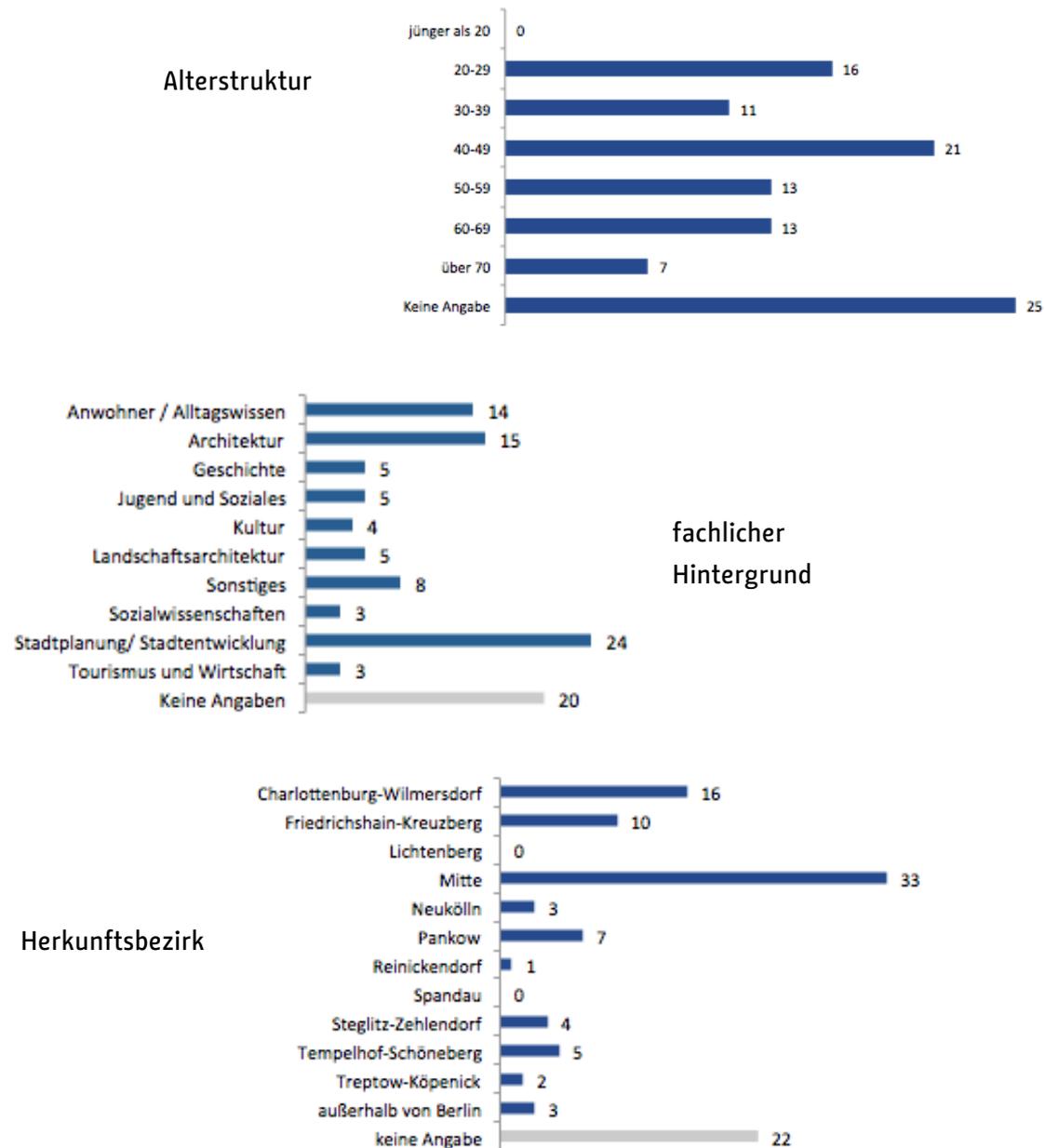
Palodium Runde 2: Was lernen wir aus der Zukunft?

- Mit welchen Bedingungen, Trends und Herausforderungen sind wir heute und zukünftig konfrontiert, wenn wir die Berliner Mitte als zentralen Ort für lokales urbanes Leben, einer nationalen Hauptstadt und einer internationalen Metropole gestalten?
- Von welchen aktuellen Konzepten, Ansätzen, Projekten und Planungsideen können wir lernen, um eine Mitte zu schaffen, die jetzigen und zukünftigen Ansprüchen genügt? (Best Practice)

In einem abschließenden Forum wurden die Erkenntnisse des Tages zusammengeführt

Teilnehmende des Fachkolloquiums 1:

Die Teilnehmenden konnten bei der Anmeldung auf freiwilliger Basis soziodemografische Daten angeben. Die für die Veranstaltung relevanten Angaben sind im Folgenden aufgeführt:



Quelle: Zebralog

Von den 140 Teilnehmenden waren 35% zur Veranstaltung angemeldet. Die Geschlechterverteilung zeigt, dass ungefähr doppelt so viele männliche Teilnehmende anwesend waren, wie weibliche.

Impulsgeber*innen Runde 1: Geschichte

- Prof. Rolf Backmann, BSK-Architekten. Perspektive der Architektur
- Prof. Dr. Harald Bodenschatz, TU-Berlin. Perspektive der Geschichte
- Thomas Flierl, ehem. Senator f. Wissenschaft, Forschung und Kultur Vorsitzender Hermann Henselmann Stiftung. Perspektive der Stadtplanung
- Axel Zutz, Landschaftsplaner, Planungshistoriker. Perspektive der Landschaftsarchitektur und Freiräume
- Annalie Schoen, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Hauptstadtreferat Abteilung Städtebau und Projekte. Perspektive der Verwaltung

” Zitate aus den Impulsvorträgen:

„[...] Die gesamte Mitte, also das Stadtgebiet der mittelalterlichen Besiedelung, sollte historisch zusammengeführt werden. Autogerecht muss zu fußgängergerecht werden und wir sollten nicht nur die letzten 50 Jahre, sondern die letzten 800 Jahre Geschichte mit einarbeiten.“

„[...] Die derzeitige Debatte ist sehr wertvoll. Es muss sich Zeit genommen werden für den Ort und den Prozess.“

„[...] Die heutige Situation des Platzes ist als Antwort auf die damalige Enge und aus dem Wunsch nach einem urbanen und modernen Ort entstanden. Was ist aber heute modern und urban? Urbanität entsteht durch Interaktion. Wir dürfen nicht nur historische Bezüge gegeneinander ausspielen, wir müssen fragen: Wie muss öffentlicher Raum gestaltet werden? Und wir sollten etwas zulassen, das später als historisch gelten kann.“

„[...] Mittlerweile ist auch der Park historischer Teil des Stadtbildes. Das sollte in der Neuplanung berücksichtigt werden. Unterschiedliche historische Phasen sind schon jetzt sichtbar, man kann mehr sichtbar machen, das heißt aber nicht Rückbau des 18. Jahrhunderts. Der Ort muss Kommunikation und Auseinandersetzung ermöglichen. Die soziale Form ist wichtiger als die Bauliche.“

„[...] Die Mitte ist eine Geschichte von Brüchen – sowohl in der Stadtgeschichte als auch der deutschen Geschichte. Alles sollte erinnert werden, Spuren markiert werden. Der Ort sollte über die Geschichte Auskunft geben. Wohin sollen wir denn zurückbauen? Es braucht vielmehr einen Ort, der Begegnung, Debatte und Reflektion ermöglicht.“

Impulsgeber*innen Runde 2: Zukunft

- Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba, Geschäftsführender Direktor des Instituts für europäische Ethnologie, HU Berlin. Perspektive der Sozialwissenschaften
- Martin Murrenhoff, URBAN DESIGN TU-Berlin: Perspektive der Stadtplanung und Architektur
- Martin Rein-Cano, Landschaftsarchitekt. Perspektive der Landschaftsarchitektur
- Annalie Schoen, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Hauptstadtreferat Abteilung Städtebau und Projekte. Perspektive der Verwaltung
- Prof. Dr. Anni Seidl. Perspektive der Anwohner

„[...] Wir finden immer falsch, was die Menschen vor uns gemacht haben, und so sind wir jetzt zerstückelt in Besserwisserquartiere. Hier am Ort ist zu viel Motivation und zu viel des Guten das Problem. Wenn man versucht, es allen recht zu machen, kommt dabei am Ende Banalität und ein Ort ohne Charakter heraus. Die Leere dort ist unangebracht, es sollte eine möglichst dichte Situation entstehen, in der auch die Marienkirche nicht respektlos im Raum steht.“

„[...] Das Morgen der Stadt wird deutlich in Generationenvielfalt, wachsender Internationalität und unterschiedlichsten Bedürfnissen und Interessen. Die Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen müssen sich in der Gestaltung des Platzes niederschlagen. Es sollte nichts voreilig entschieden, sondern allmählich verändert werden. Der Platz sollte viele Intentionen und Interessen mit einbeziehen und uns die nächsten Jahre alles abverlangen.“

„[...] Wir möchten nicht, dass Berlin sich so entwickelt wie Paris, selbst Paris versucht von Berlins Multizentralität zu lernen. Alle Befürwortenden der Zentralität müssen bedenken, dass auf dem Zentrum dann auch ein großer Druck lasten wird. Ich plädiere für eine vergleichende Betrachtung des Ortes mit anderen Orten der Stadt.“

„[...] Die Zukunft fängt in der Vergangenheit an. Es gibt nicht „die Berliner Mitte“, Berlin ist eine Hauptstadt mittigen Lebens. Der Ort sollte urbanes Gravitationszentrum sein, es braucht einen attraktiven Aufenthaltsort, der „Wir“-Qualität herstellt, der von allen genossen und benutzt werden kann, bewohnt und belebt, ohne ökonomische und soziale Barrieren. Eine urbane Ressource und ein urbanes Labor.“

„[...] Berlin entwickelt sich und derzeit ist die demografische Entwicklung ein großes Thema. Der starke Zuzug macht Berlin zum Schmelztiegel. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht Strukturen entwickeln, die alles verbauen. In den letzten Jahren gab es überall viel Zwischennutzung. Es hat sich gezeigt, dass man mit vielem auf sehr unterschiedliche Weise umgehen kann. Das ist auch das Potential von Berlin. Wenn der Raum öffentlich sein soll, muss das auch politisch gewollt und Geld zur Verfügung gestellt werden.“

Zusammenfassung

Die zentralen Ergebnisse der lebendigen Diskussionen im ersten Fachkolloquium beziehen sich einerseits auf die große Bedeutung der Berliner Mitte und andererseits auf Vorschläge zu möglichen Nutzungen.

Leitbilddiskussion: Bedeutung des Ortes

Format: Fachkolloquium

Hintergrund

Der Raum zwischen Fernsehturm und Spree ist nicht irgendein Freiraum. Die Fachleute führen seit Jahren eine heiße Debatte darüber, welche Funktionen dieser Ort in Hinblick auf seine Rolle als Stadtmitte haben sollte. Daran ist auch die Frage geknüpft „Welche Mitte braucht Berlin?“, insbesondere im Zusammenspiel mit den verschiedenen Zentren, die in Berlin existieren.



Zusammenfassung der Diskussion während des Fachkolloquiums 1:



Der Raum zwischen Fernsehturm und Spree ist die Mitte der Stadt, die selbst die politische Mitte der Bundesrepublik Deutschland und ein kulturelles Zentrum von weltweitem Einfluss ist. Dass die Berliner Mitte, ihre Geschichte und ihre zukünftige Gestaltung eine große Bedeutung hat, steht außer Frage. Im Fachkolloquium wurden vielfältige Bedeutungen des Ortes herausgearbeitet.

Dabei können die Aussagen zur Bedeutung des Ortes auf drei Achsen eingeordnet werden: räumlich, zeitlich und inhaltlich.

Die Zeitachse verdeutlicht, wie die Berliner Mitte die bewegte Geschichte Berlins vom Mittelalter über den Nationalsozialismus, bis hin zum geteilten Deutschland repräsentiert. Durch die Zeitachse wird auch klar, dass Berlin gegenwärtig als Herz einer globalen Metropole fungiert und erinnert an Berlins Vorbildrolle für die Zukunft.

Durch die Vorstellung einer räumlichen Achse zeigt sich, dass die Gestaltung der Berliner Mitte nicht nur lokal, sondern auch bundesweit und global bedeutsam sein kann.

Die inhaltliche Achse verweist auf politische, soziokulturelle und städtebauliche Bedeutung der Berliner Mitte.

Die Vielfalt von Aussagen zur Berliner Mitte wurde im Folgenden diesen Achsen zugeordnet, um Übersichtlichkeit zu erreichen und zu clustern. Siehe folgende Tabelle.

Zur Bedeutung des Ortes wurden während des Fachkolloquiums folgende Aussagen gemacht:

Aussage	Räumliche Achse	Zeitliche Achse	Inhaltliche Achse
Ort mit Brüchen, an die erinnert werden sollte, Konflikthaftigkeit soll die Mitte ausmachen, Konfrontation von Gegensätzen durch Geschichte des Ortes	Mitte	Vergangenheit und Zukunft	Politisch
Mit dem Ort muss respektvoll umgegangen werden	Mitte	Zukunft	Städtebaulich
Die Mitte wird eigentlich durch den ehemaligen Festungsgraben definiert	Mitte	Vergangenheit	Städtebaulich
Der Ort steht für eine soziale Form, weniger für eine Bauliche	Mitte	Gegenwart	Soziokulturell
Produkt internationaler Geschichte, Vergangenheit und Zukunft sind hier eins; „die Mitte der höchsten historischen Tiefe, der Ort als „Auskunftgeber“ über die Geschichte/Geschichten, Historische Mitte einer über 1000 Jahre alten Stadt	Mitte	Vergangenheit und Zukunft	Politisch
urbanes Gravitationszentrum, ohne ökonomische und soziale Barrieren; keine Enklave	Mitte	Gegenwart	Soziokulturell
Stadt war schon öfter Doppelstadt (Mittelalter Berlin-Cölln, dann Ost-West)	Gesamtstädtisch	Geschichtlich-konstant	Politisch
Verbindung von Achsen der Stadt, Haltepunkt, Schwerpunkt, Spannungsfeld (zwischen Fernsehturm und Schloss), Ein Raum mit Linien, die berücksichtigt werden wollen	Gesamtstädtisch	Gegenwart	Städtebaulich
Heterogenität, Diversität, Vielfalt, Schmelztigel	Gesamtstädtisch	Gegenwart	Soziokulturell
Ort mit Charakter, der für Charakter steht, Ort mit Sinn, Ort der Sinnstiftung, ein riesengroßer, wichtiger Ort	Bundesweit	Zukunft	Politisch und soziokulturell

Aussage	Räumliche Achse	Zeitliche Achse	Inhaltliche Achse
Ort mit stadtoökologische Funktion: Klimawandel, Urbanisierung, Energiewende. Der Ort soll ein Beispiel sein, wie die Zukunft aussieht	Bundesweit	Zukunft	Städtebaulich
Ort des Experimentierens, Urbanes Labor, multifunktionaler Möglichkeitsraum, urbane Imaginationsfläche, Ort der Entwicklungsperspektive	Bundesweit	Zukunft	Städtebaulich
Ort der politischen Diskussion (4. Juli 89), Ort der intensivsten Begegnung	Bundesweit	Vergangenheit	Politisch
Ethisch und moralisch hochkontaminierter Raum (Enteignung)	Bundesweit	Vergangenheit	Politisch
2050 Berlin wichtigster Ort Europas	Europäisch	Zukunftsvision	Soziokulturell
Ort mit internationaler Verpflichtung, Ort, der sich auf den Globus bezieht	Global	Gegenwart	Soziokulturell

Tabelle 2: Aussagen der Teilnehmenden des ersten Fachkolloquiums zur Bedeutung der Berliner Mitte

Nutzungsvorschläge

Format: Fachkolloquium

Die Berliner Mitte hat traditionell eine vielfältige urbane Nutzungsmischung, auch wenn sich die Gebäude- und Flächenstrukturen in der Nachkriegszeit drastisch geändert haben: Wohnort, Park, Geschichtslandschaft, Einkaufsort, Transitraum, Arbeitsstätte, Partyfläche, Touristenmagnet, Sport- und Kulturraum...

Derzeit sind die Grünflächen teilweise in schlechtem Zustand, die Möblierung des öffentlichen Raums nicht überall noch zeitgemäß. Das Marx-Engels-Forum leidet unter der U-Bahn-Baustelle. Es fehlen kleinmaßstäbliche Aufenthaltsbereiche ebenso wie Spuren der vielfältigen Geschichte. Anlässe für die Entwicklung neuer Ideen zur Verbesserung und Sortierung.



Zusammenfassung der Diskussion während des Fachkolloquiums 1:



Während der Diskussionen wurden verschiedene Vorschläge für zukünftige Nutzungen der Berliner Mitte eingebracht. Die Vorschläge lassen sich in die Kategorien „Öffentlich-politischer Raum“, „Umgang mit der Geschichte“, „Entspannen und aktiv sein“, „Wohnen“, „Verkehr und Vernetzung“ sowie „Konsumieren“ einordnen.

Öffentlich-politischer Raum: Die Mitte als ein Ort der Demokratie, Debatte, des Austausches und der Begegnung

- Metaort: Ort der Auseinandersetzung mit dem Ort
- Ort der Demokratie und Beteiligung: Stadtforum, Ort des Gemeinwesens, großer runder Tisch für alle
- Ort der Kommunikation, Auseinandersetzung und Reflektion
- Ort der Streitkultur
- Öffentlicher Ort - kein privates Wohnen
- Ort der Begegnung und Interaktion, Ort des Austausches
- Raum für Vielfalt und soziale Offenheit

Öffentlich-politischer Raum: Die Mitte als ein Ort der Demokratie, Debatte, des Austausches und der Begegnung

- Fußbebauung am Fernsehturm rekommunalisieren
- Städtisches Commons (Gemeingut)
- Dialograum

Umgang mit der Geschichte: Die Mitte als ein Ort des Erinnerns und des Bewusstseins für die bewegte Vergangenheit Berlins.

- Rekonstruktion des ursprünglichen kleinteiligen Bebauung, orientiert an alten Stadtgrundrissen
- Tourismus/Museum: Archäologische Fenster
- Besichtigungsort: Denkmäler, Marienkirche, Institution und Markierung zur Historie

Entspannen und aktiv sein: Die Mitte als Ort für Freizeitgestaltung, Aufenthalt und Naherholung

- Aufenthaltsort der besonderen Art
- „Urbane“ Nutzung
- Weite, Freiraum, Grüne Insel
- Erholungsraum
- Naherholungsraum
- die Spree in den Stadtraum öffnen
- Gebiet wird wichtig als grüne Oase

Wohnen: Die Mitte als potentieller Wohnraum

- Platz für privaten Wohnraum und sozialen Wohnungsbau
- privater Wohnraum
- Innenstadt: Wohnraum Essen Geschäfte etc...

Verkehr und Vernetzung: Die Funktion der Mitte als Verkehrsraum

- Transitstrecke: Wegeverbindung zu anderen Orten der Berliner Mitte
- Verkehrsberuhigter Ort: weniger Autoverkehr, ruhigerer Verkehr

Konsumieren: Die Mitte als ein Ort für Gastronomie und Gewerbe

- Stärkung von Anwohner*innen und Tourist*innenbedürfnissen
- Innenstadt: Wohnraum Essen Geschäfte etc..

Resümee

In lebhaften, teilweise sehr kontroversen, aber immer respektvollen Diskussionen entstehen in der abschließenden Forumsdebatte eine Reihe von Schnittstellen, über die Einigkeit besteht:

- Nichts Übereilen: der Ort braucht Zeit. Die Geschichte verlangt nach einem besonderen, neuen Umgang mit ihm.
- Begegnung und Urbanität sind wichtig für die Identität des Ortes.
- Kommunikation und Reflektion sollen ermöglicht werden.
- Die Berliner Mitte ist ein politisch wichtiger Ort. Das Thema Demokratie will hier gestaltet werden.
- Die Mitte ist für Berlin als Haupt- und internationale Weltstadt von hoher Wichtigkeit.
- Brüche, Gegensätze und Konflikthaftigkeit der Stadt und des Ortes wollen berücksichtigt werden. Sie sind Teil der Identität, die es zu bearbeiten gilt.
- Der Ort will mit anderen Orten sinn- und bedeutungstiftend verbunden werden.

Anlage

Ergebnisdokumentation Fotodokumentation

Linke Seiten: Kernaussagen

Rechte Seiten: Fotos der Ergebnisvorlagen

Die wichtigsten Erkenntnisse zu folgenden Fragestellungen wurden von den Teilnehmenden an ihren Tischen auf Ergebnisvorlagen festgehalten:

Palodium Runde 1: Was lernen wir aus der Geschichte?

- Wie wurde die Berliner Mitte in der Vergangenheit gestaltet und wie hat diese Gestaltung jeweils Bezug genommen auf die ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen der Zeit?
- Welche dieser Gestaltungsansätze würden Sie davon als zeitlos beschreiben, welche waren dem jeweiligen Zeitgeist geschuldet?
- Was können wir daraus inhaltlich und konzeptionell für die heutige Gestaltung der Berliner Mitte lernen?

Palodium Runde 2: Was lernen wir aus der Zukunft?

- Mit welchen Bedingungen, Trends und Herausforderungen sind wir heute und zukünftig konfrontiert, wenn wir die Berliner Mitte als zentralen Ort für lokales urbanes Leben, einer nationalen Hauptstadt und einer internationalen Metropole gestalten?
- Von welchen aktuellen Konzepten, Ansätzen, Projekten und Planungsideen können wir lernen, um eine Mitte zu schaffen, die jetzigen und zukünftigen Ansprüchen genügt? (Best Practice)

Hinweis! Die Tischnummern verlaufen unregelmäßig, da nicht alle Tische besetzt waren. Es wurden alle Ergebnisvorlagen dokumentiert.

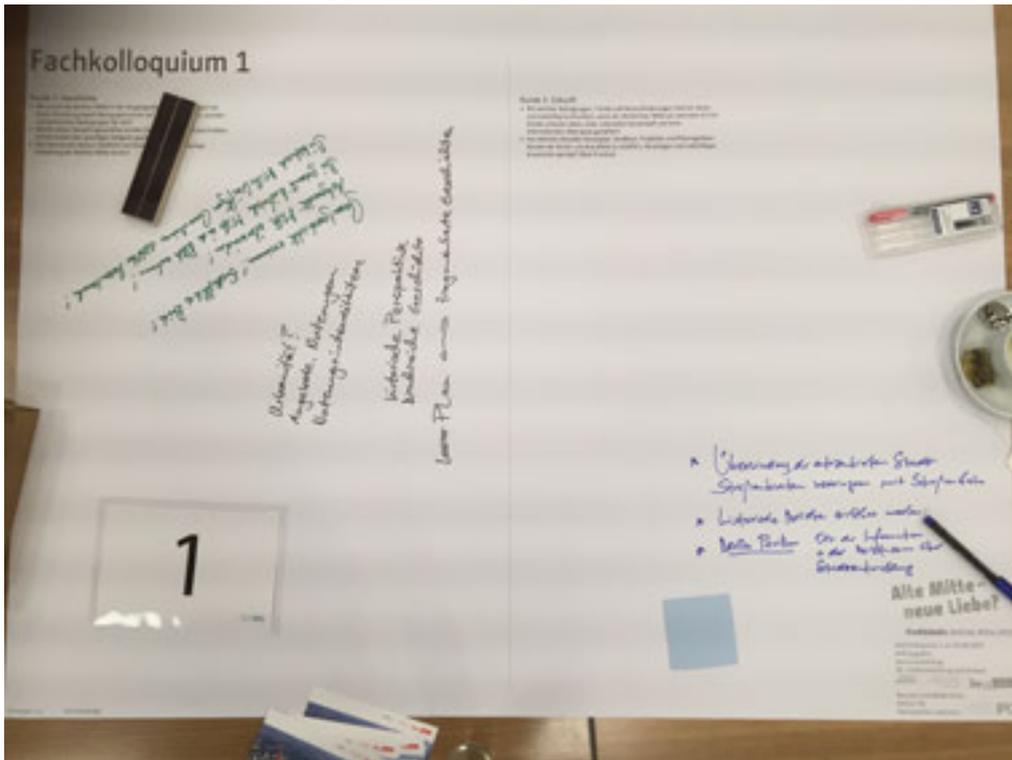
Tisch 1

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Historische Perspektive: Geschichte reich an Brüchen- Gesamtgeschichte erinnern- Autogerechte Mitte überwinden
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Überwindung der autozentrierten Stadt, Straßenbreite verringern- Historische Brüche sichtbar machen- Berlin Pavillon, Ort der Information und Diskussion über Stadtentwicklung

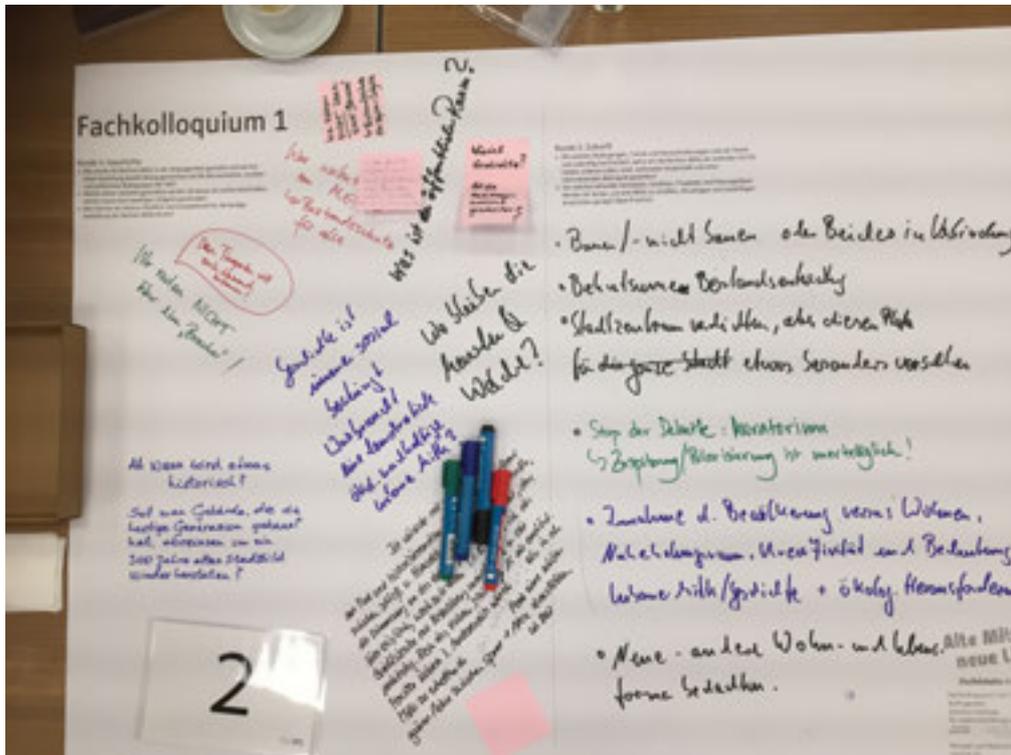
Tisch 2

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Wir reden nicht über eine Brache, Bestandsschutz für Objekte und Subjekte- Indem Geschichte aufgebaut wird, wird Geschichte mit ihren Brüchen zerstört, wir sollten die Brüche sichtbar machen
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Behutsame Bestandsentwicklung- Stadtzentrum verdichten aber für diesen Platz etwas besonderes vorsehen- Naherholungsraum, Kreativität, Bedeutung und die Beachtung der ökologischen Herausforderung

Tisch 1



Tisch 2



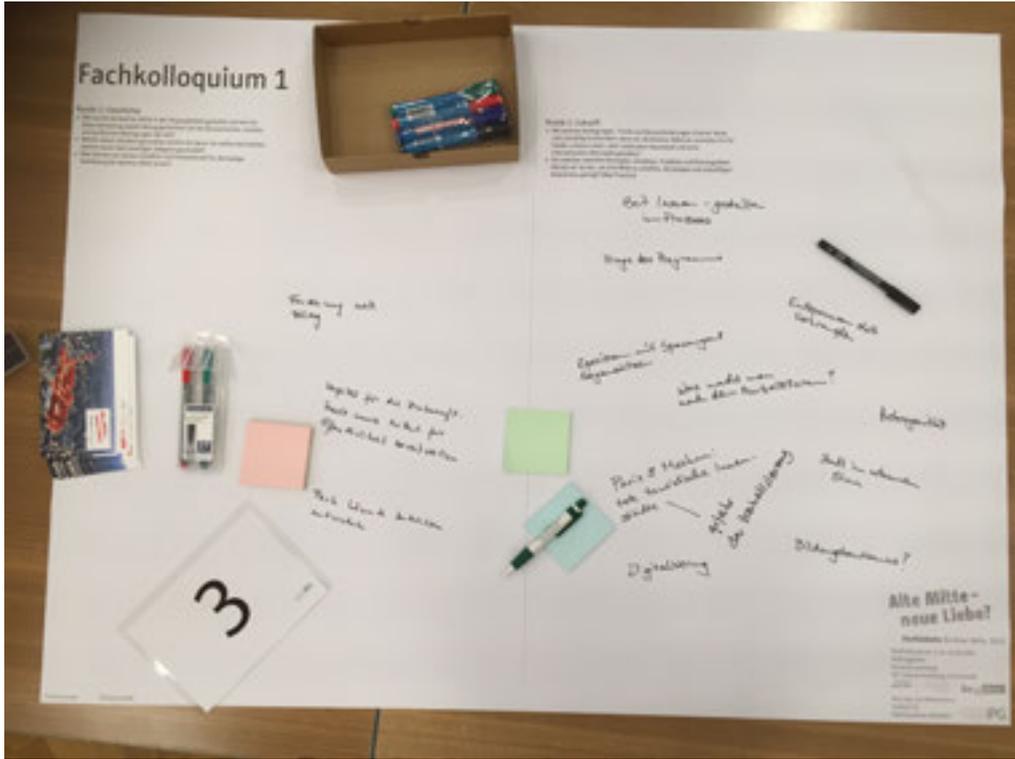
Tisch 3

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Forderung nach Alltag- Kapital für die Zukunft: Stadt muss Mittel für Öffentlichkeit bereitstellen- Park könnte Interessen entwickeln
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Zeit lassen und gestalten im Prozess- Heterogenität in der Innenstadt, Stadt im urbanen Sinne- Digitalisierung

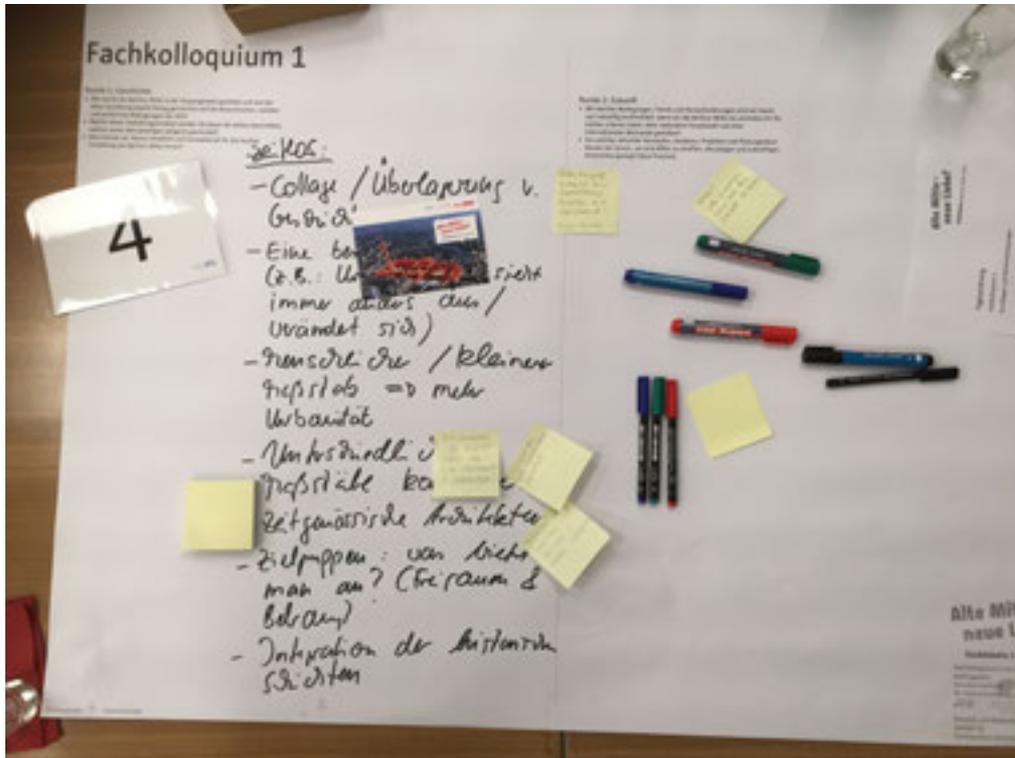
Tisch 4

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Interaktion der historischen Schichten- Zielgruppen: Was bietet man an?- Menschlicher, kleinerer Maßstab
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Jeder Eingriff bedeutet eine Zerstörung, zerstöre mit Verstand!

Tisch 3



Tisch 4



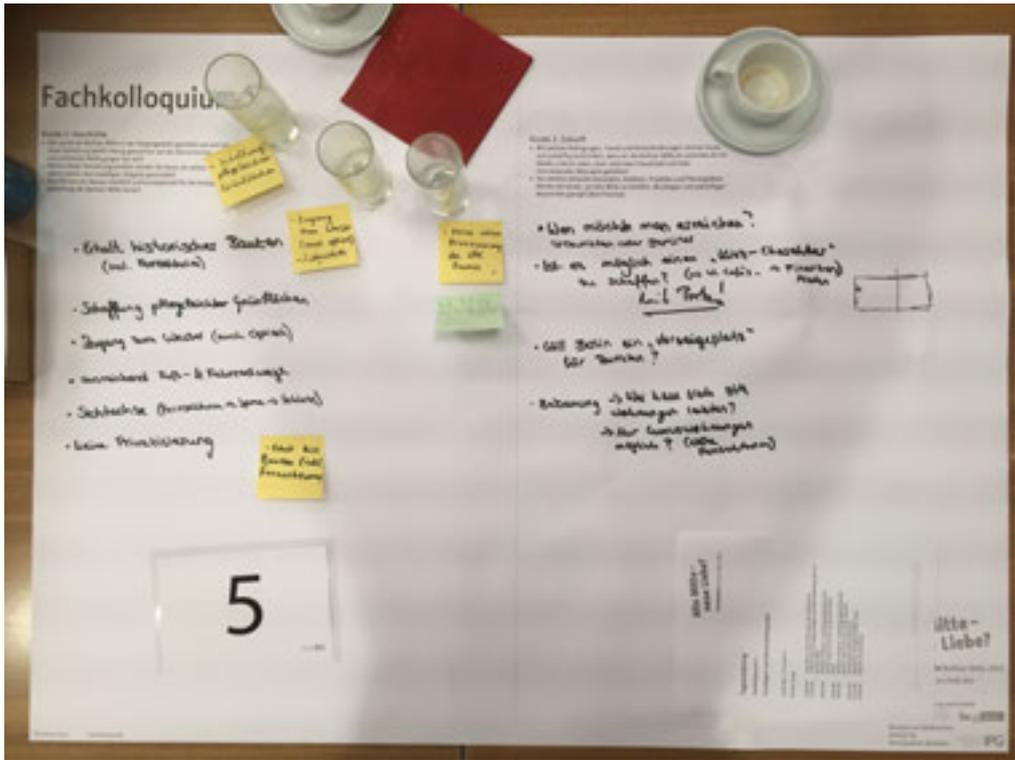
Tisch 5

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Schaffung pflegeleichter Grünflächen- Erhalt historischer Bauten- Sichtachse bewahren
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Zugang zum Wasser- Keine weitere Privatisierung des öffentlichen Raums- Wer könnte sich die Wohnungen bei einer Bebauung leisten?

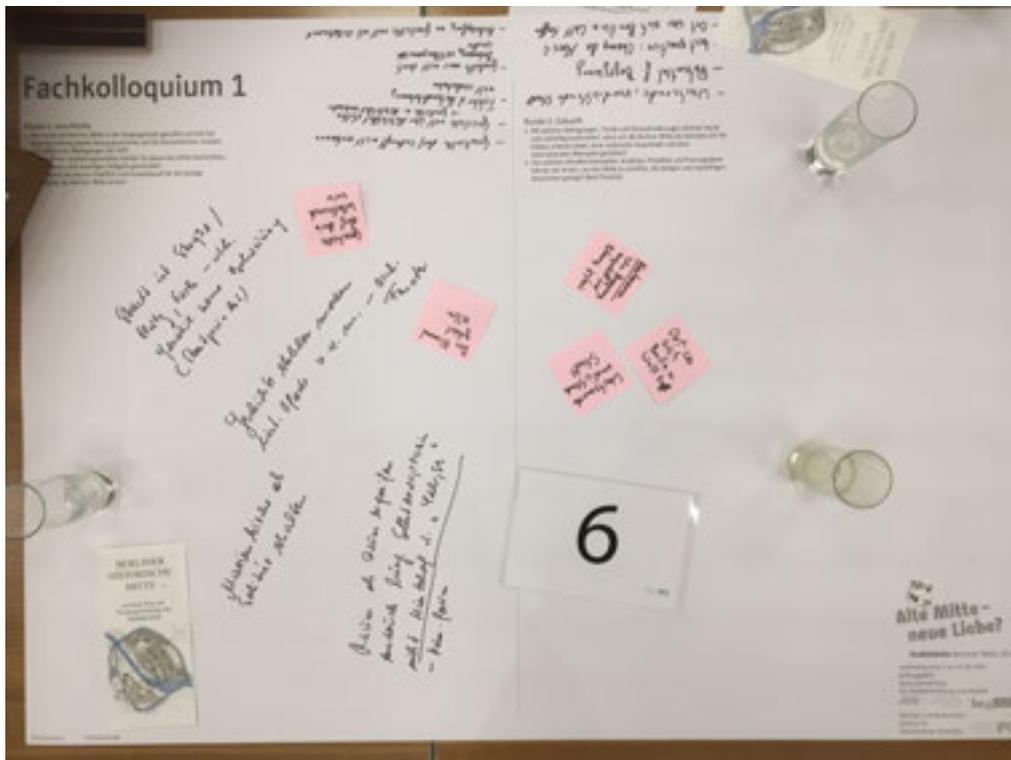
Tisch 6

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Der Himmel gehört allen- Geschichte darf kein Selbstzweck sein
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Ort wo sich Berlin und Welt treffen- Wachsende, verdichtende Stadt- Kontroverse wie Begegnung hergestellt wird, ja/nein

Tisch 5



Tisch 6



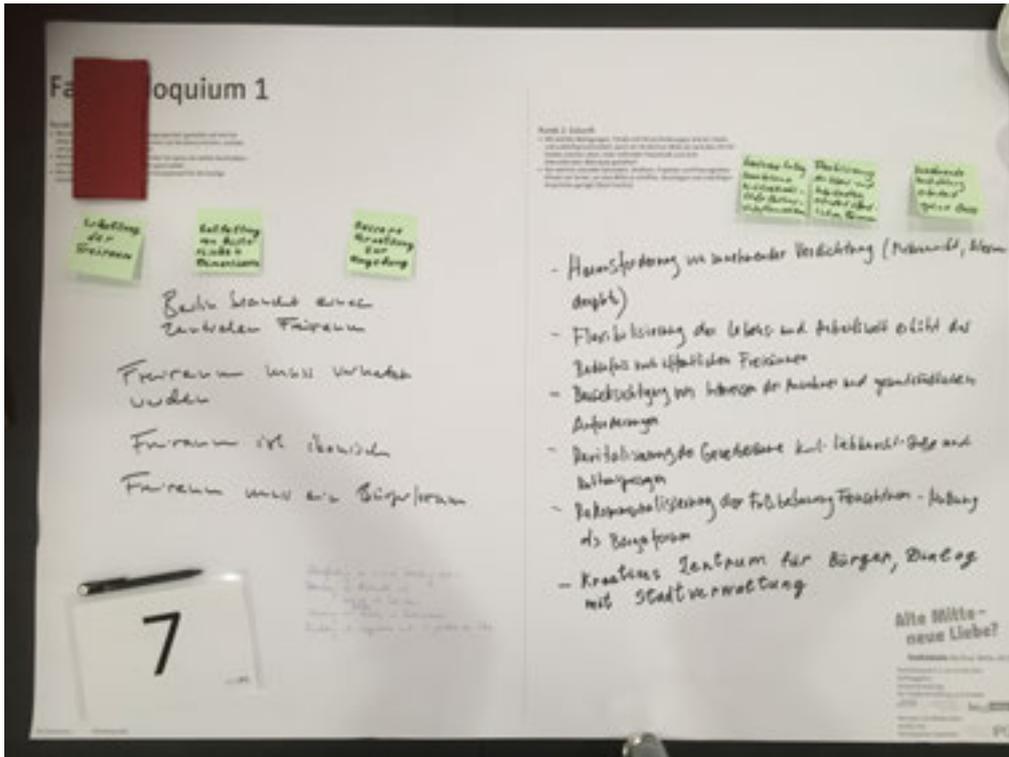
Tisch 7

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Erhaltung der Freiräume- Entfaltung von historischen Dimensionen- Bessere Vernetzung zur Umgebung
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Kreativere Nutzung: Gewerberäume, Karl-Liebnechtstr./Rathausstr./Fernsehturm- Flexibilisierung der Lebens- und Arbeitswelten erfordert öffentlichen Freiraum- Zunehmende Verdichtung erfordert grüne Oase

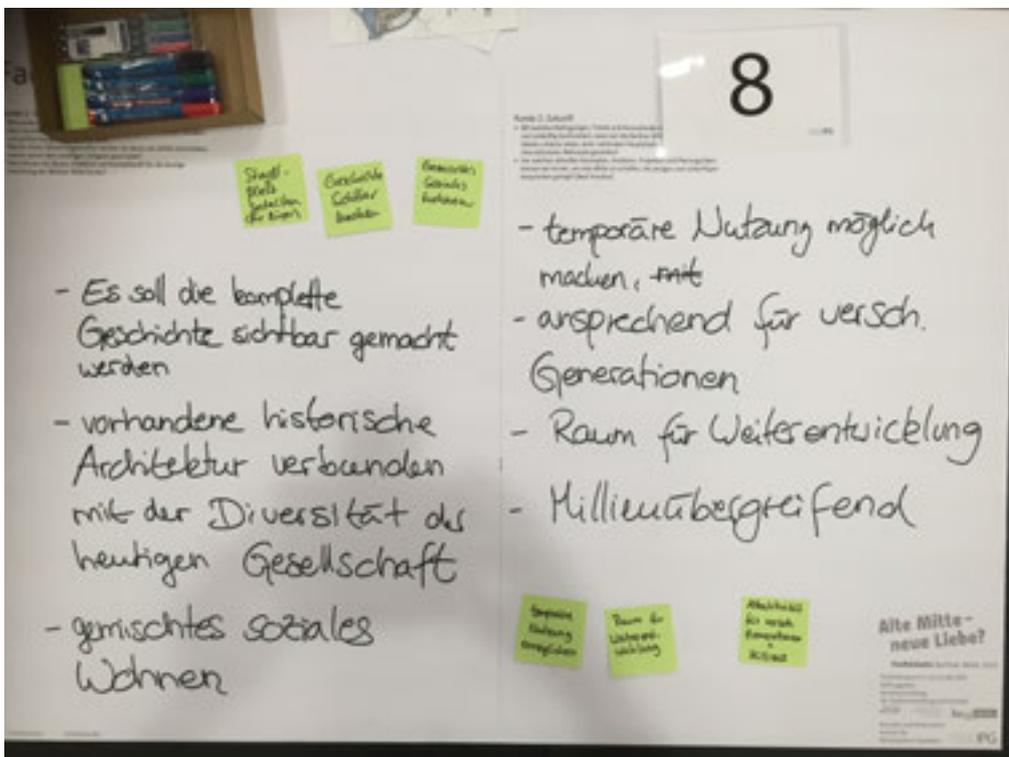
Tisch 8

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Stadtplatz gestalten (für Bürger)- Geschichte sichtbar machen- Gemischtes soziales Wohnen
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Temporäre Nutzung ermöglichen- Raum für Weiterentwicklung- Attraktivität für verschiedene Generationen und Milieus

Tisch 7



Tisch 8



Tisch 9

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Politischer Ort gegenüber des Rathauses, gelebte Partizipation- Ort der Begegnung und der Erfahrung- Ort der Menschen und der Vielfalt
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Runder Tisch für alle, Bürgerforum- Entschleunigung und Begegnung, generationenübergreifend- Tektonische Platten, differenzierter Raum auf verschiedenen Levels

Tisch 10

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Urbaner Raum auch in einer Metropole, überschaubar und menschliche Dimension beachten- Haushöhe passt zu Straßen und Platzbreite- Ständig wechselnde optische und haptische Reize
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Möglichkeitsraum, offenlassen als Ort der Streitkultur- Agora, Bürgerforum- Innenstadt = kleinteilige Bebauung

Tisch 12

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Offenheit und Pluralität gehören heute zur Berliner Geschichte- Auch DDR-Zeit ist Geschichte- Soziale Offenheit- Raum für Vielfalt
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Wie kann die Stadt dem Klimawandel begegnen- Größere Räume, intime Räume- Lebendige Stadt lebt von Gegensätzen -> Verdichtung von Freiraum

Tisch 13

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Lernen von Frankfurt a. M. Dresden und Potsdam- Begegnung heißt Menschen und Bebauung- Freiraum, jedoch auch Bebauung mit historischem Bezug
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Die Idee des Humboldtforums als internationale Begegnungsstätte weitertragen in die historische Mitte

Tisch 15

<p>Runde 1: Geschichte</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Wiederholung von radikalen stadtplanerischen Eingriffen wie in der Vergangenheit - Spannungsfeld Fernsehturm und Humboldtforum nicht zerstören - Keine Privatisierung des jetzt öffentlichen Raums
<p>Runde 2: Zukunft</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Handel und Einkaufen, Konzeptentwicklung mit Qualität - Verkehr, ganzheitliche Lösung - Aufenthaltsqualität, Richtung schloss Maßstäblichkeit schaffen, moderne Bebauung

Tisch 16

<p>Runde 1: Geschichte</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Viel Epochen sind im heutigen Zustand sichtbar, durch radikale Änderungen geht das verloren - Achse der Macht (über verschiedene Epochen) ist symbolisch für die Mitte - Aktuelle Gestaltung gibt Stadtgesellschaft die Möglichkeit sich zu versammeln
<p>Runde 2: Zukunft</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Raum für Dialog - Ort zum Ankommen - Verkehrsplanung ist das Wichtigste z.B. Zugänge schaffen

Tisch 20

Runde 1: Geschichte	<ul style="list-style-type: none">- Welcher Zeitabschnitt wird betrachtet wenn man historisch argumentiert?- Was ist Urbanität, entsteht sie durch Nutzung oder durch Gestaltung- Autoverkehr und Baustellen sind ein Problem, der Platz ist isoliert
Runde 2: Zukunft	<ul style="list-style-type: none">- Ort der Begegnung schaffen, Kunsthalle im Fernsehturm- Nutzung auch für Randgruppen- Entkommerzialisierung und Installation Sanitärer Einrichtungen

